

Ros Gray: Cinemas of the Mozambican Revolution: Anti-Colonialism, Independence and Internationalism in Filmmaking, 1968-1991
 Martlesham: Boydell & Brewer 2020, 327 S., ISBN 9781847012371,
 GBP 60,-

In welcher Verbindung stehen Jean-Luc Godard, Ruy Guerra oder Jean Rouch mit der Filmproduktion des revolutionären Mosambiks? Das Buch *Cinemas of the Revolution* gibt darüber Auskunft und birgt noch mehr: Es arbeitet jene Film- und Produktionsgeschichte auf, die sich mit dem ostafrikanischen Land und dessen Dekolonisierung verknüpft. Mit einem historischen Ansatz, der sowohl Filmästhetik als auch -produktion und -distribution berücksichtigt, analysiert Ros Gray die vom *Instituto Nacional de Cinema* (INC) (ko-)produzierten Filme sowie dessen wechselvolle Geschichte, die 1976 nach der Unabhängigkeit der ehemaligen portugiesischen Kolonie begann und durch den Bürgerkrieg sowie das Ende des kalten Krieges in die Krise geriet.

Gray beginnt ihre Analyse mit Filmen aus der Zeit des antikolonialen Kampfes. Die Unabhängigkeitsbewe-

gung *Frente de Libertação de Moçambique* (FRELIMO) arbeitete in den 1960er Jahren mit amerikanischen und europäischen Filmemacher_innen (z.B. Margaret Dickinson, Robert van Lierop, Lennert Malmer) zusammen. Die so entstandenen Filme zielten darauf ab, eine Idee nationaler Einheit zu prägen und ein positives Bild der sogenannten „befreiten Zonen“ zu kreieren, in denen die FRELIMO neue Formen kollektiven Zusammenlebens ausprobierte (S.61f.).

Das zweite Kapitel widmet sich der Umbruchsphase der Revolution und Unabhängigkeit (1974–1975). Gray untersucht experimentelle Versuche, Film und Kino zu dekolonisieren und diskutiert Vorstellungen bezüglich eines ‚mosambikanischen‘ oder ‚afrikanischen‘ Kinos: Neben dem gerade gegründeten Filminstitut INC spielten cinephile Siedler_innen und Amateur-

filmemacher_innen aus der kolonialen Cine-Club-Bewegung (S.106) dort genauso eine Rolle wie brasilianische Filmkünstler_innen, die sich damals wegen der Militärdiktatur im Exil befanden (S.100ff.).

Die Idee „deliver to the people an image of the people“ (S.8) war für die Jahre 1976–1979 zentral, wie das dritte Kapitel erläutert. Solche neuen bewegten Bilder wurde am INC und auch an der Universidade Eduardo Mondlane unter anderem mit Super-8 gedreht, woran Jean Rouch mitwirkte (S.138). Die Filme waren weniger ideologisch motiviert und darauf ausgerichtet, Menschen außerhalb der Hauptstadt Maputos für die Technologie des Films zu interessieren sowie Prozesse sozialer Veränderungen zu dokumentieren. Jean-Luc Godard kam nach Mosambik (S.143ff.), um das Potenzial der Revolution für das – in Mosambik noch nicht existente – Fernsehen auszuloten. Das vierte Kapitel macht jedoch deutlich, dass sich die Phase der Experimente 1977–1979 bereits dem Ende zuneigte. Für die FRELIMO als Partei waren Film und Kino vordergründig dazu gedacht, „to promote a clear political line“ (S.8). Dieses Ziel wurde mit pädagogisch und politisch grundierten Dokumentationen und der Newsreel-Reihe *Kuxa Kanema* verfolgt (S.153), die zudem über mobile Filmvorführungen Verbreitung fanden.

Die verbleibenden drei Kapitel diskutieren, wie Filmproduktion während der Zeit des Bürgerkriegs nur unter erschwerten Bedingungen gelingen konnte. Gray befasst sich mit Dokumentationen, die gegen das Apartheid-

Regime in Südafrika politisierten. Zudem untersucht sie die verschiedenen Sichtweisen auf den Unabhängigkeitskampf der FRELIMO anhand der jugoslawisch-mosambikanischen Koproduktion *O Tempo dos Leopardos* (*The Time of the Leopards*, 1985) und der INC-Produktion *O Vento sopra do norte* (*The Wind Blows From the North*, 1987). Der gewaltsame Tod Samora Machels (1986) und das Ende des kalten Krieges läuteten die Privatisierung des Kinos und Fernsehens auch in Mosambik ein, wodurch sich die desolate Lage des INC noch verstärkte.

Gray zeichnet die Filmgeschichte Mosambiks überzeugend nach. Doch der Anspruch, Filmanalyse und Produktionsgeschichte zu verbinden, gelingt nicht immer optimal. Trotzdem leistet das Buch einen wichtigen Beitrag in der Forschung zu Filmgeschichte und Dekolonisierungsprozessen des südlichen Afrika samt seiner transnationalen Verflechtungen. So wird das INC als „key site“ (S.125) der afrikanischen Filmproduktion von den 1970er bis in die 1990er Jahre gewürdigt. Seine Bedeutung und die damit verbundenen Erfahrungen werden auch durch Farabbildungen sowie zahlreiche Interview-Kommentare deutlich, in denen Filmemacher_innen zu Wort kommen. Einige der lange nicht zugänglichen Filme wurden vom Projekt „O Mundo em Imagens“ (Arcadia Film, Universität Bayreuth) digitalisiert, sodass zu Grays Buch auch wichtige Ressourcen für die universitäre Lehre oder öffentliche Auführungen zur Verfügung stehen.

Robert Stock (Berlin)